

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Gesetzschaffende
St. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 31.

Mittwoch, 7. Februar 1912, abends.

65. Jahr.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Erledigung in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger bei uns Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Poststelle. Postanhalte 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger bei uns Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnement werden angewendet. Anzeigen-Kosten für die Nummer des Ausgabedates bis vormitig 9 Uhr ohne Gewalt. Preis für die eingetragene 43 zum dreieckigen Rappatzelle 18 Pf. (Vordelpreis 12 Pf.) Gehauender und schilderlicher Satz nach besonderem Tarif.

Rotationdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsfeste: Goethestraße 30. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

Auf Grund von § 1170 des Bürgerlichen Gesetzbuchs ist beantragt, daß Aufgebot zum Zwecke der Ausschließung der Gläubiger für die auf den nachbezeichneten Grundstücken eingezogenen und dabei angegebenen Lasten zu erlassen.

a. Auftragsteller: Der Wirtschaftsbetrieb Eduard Schneider aus Lichtensee (Blatt 36 des Grundbuchs für Lichtensee)

Elf Meinhische Taler —, —, Kaufurkelder a. für Johanne Sophie Gehre in Lichtensee, b. für Christiane Elisabeth Gehre in Lichtensee lt. Kauf vom 5. Juni 1801.

— eingetragen seit 5. Juni 1801 —

b. Auftragsteller: Der Wagenländer Otto Hummig aus Gohlis (Blatt 10 des Grundbuchs für Gohlis)

Acht Taler 19 gr. — Pf. Cono. Mz. unbegahles Kaufgeld Rosine Marien Lehmann in Gohlis lt. Kauf v. 10. August 1819.

— eingetragen seit 3. September 1819 —

c. Auftragsteller: Der Gutsbesitzer Moritz Max Schmidhein aus Lorenzlich (Blatt 44 des Grundbuchs für Lorenzlich)

Meierundzwanzig Taler 16 gr. 2 Pf. Cono. Mz. Kaufgeld dem abwesenden Johann Christian Alemm lt. Kauf vom 18. Februar 1821

— eingetragen seit 14. April 1821 —

d. Auftragsteller: Der Vorarbeiter Johann Friedrich Wilhelm Hofmann aus Strehla (Blatt 68 des Grundbuchs für Strehla)

Sieben Taler —, —, Cono. Mz. Termingeld jährlich mit 12 gr. —, Cono. Mz. gleich 15 gr. 4 Pf. im 14 Talerjahr zahlbar der Johanne Christiane Lehmann zu Strehla laut Kauf vom 5. Juni 1833

— eingetragen seit 5. Juni 1833 —

Elf Taler 9 gr. 2 Pf. unbegahles Kaufgeld mit 4 Pf. alljährlich zu Weihnachten zahlbar dem Christian Gottlieb Lehmann in Strehla vermöge Verhandlung vom 6. Mai 1863.

— eingetragen seit 16. Mai 1863 —

e. Auftragsteller: Der Handarbeiter Max Paul Blume aus Strehla (Blatt 69 des Grundbuchs für Strehla)

Sechs Taler —, —, samt Zinsen zu vier vom Hundert väterliches Erbe der abwesenden Johanne Rosine Müller in Strehla laut Verhandlung vom 20. Juni 1868

— eingetragen seit 26. Juni 1868 —

f. Auftragsteller: Der Wirtschaftsbetrieb Friedrich Karl Weinhardt aus Lichtensee (Blatt 39 des Grundbuchs für Lichtensee)

Sieben Taler 22 gr. 5 Pf. mittlerliches Erbe dem Johann Gottlieb Weinhardt zu Lichtensee lt. Erteilung verhandlungen vom 9. November 1844 und 7. März 1845.

— eingetragen seit 7 März 1845 —

g. Auftragsteller: Der Schiffbauer Louis Große aus Langenberg (Blatt 8 des Grundbuchs für Langenberg)

Siebenzehn Taler 12 gr. —, Cono. Münze rückständige Ergebnisse dem Rittergutsbesitzer Perl auf Glaubig laut Rege, vom 26. Juni 1816.

— eingetragen seit 26. Juni 1816 —

h. Auftragsteller: Der Bildhauer Friedrich Gustav Ause aus Langenberg (Blatt 33 des Grundbuchs für Langenberg)

10 Taler unbegahles Kaufgeld den Hennewitzischen Cheleuten laut Kauf vom 4. November und 20. Dezember 1847 und laut Rege, vom 10. Januar 1849

— eingetragen seit 16. März 1848, 19. Januar 1849 —

i. Auftragsteller: Der Farmer Emil Paul Polenz in Strehla (Blatt 166 des Grundbuchs für Strehla)

Sechs Taler —, —, Cono. Mz. unbegahles Kaufgeld der Johanne Christiane Krebsmar geb. Burchard zu Strehla laut Kauf vom 24. April 1833

— eingetragen seit 24. April 1833 —

k. Auftragsteller: Weichensteller Friedrich Ernst Brandt aus Jakobsthal (Blatt 57 des Grundbuchs für Jakobsthal)

18,75 M. samt Zinsen nach 4 v. o. und Kosten, Kaufgeld dem Gutsbesitzer Johann David Obenaus in Jakobsthal lt. Kauf vom 16. August 1852

— eingetragen seit 24. Januar 1853 —

Diejenigen, die als Gläubiger auf die bezeichneten Lasten Ansprüche geltend machen wollen, werden hiermit aufgefordert, diese spätestens in dem vor dem unterzeichneten Gerichte auf

den 22. Mai 1912, vorm. 9 Uhr

anberaumten Aufgebotstermine anzumelden, andernfalls sie mit ihren Rechten aufgeschlossen werden.

Riesa, am 31. Januar 1912.

Königliches Amtsgericht.

Vertliches und Sachsisches.

Riesa, 7. Februar 1912.

— Richtamtsbericht über die gestern abend von 6 Uhr ab im Rathausaal abgehaltene öffentliche Sitzung der Stadtverordneten. Das Kollegium war vollständig anwesend. Als Vertreter des Rates wohnte Herr Bürgermeister Dr. Scheider der Sitzung bei. Außerdem war Herr Ratsassessor Dr. Diegel anwesend.

1. Das Kollegium beschloß zunächst, den im laufenden Jahre verfügbaren Eingewinn der Sparkasse vom Jahre 1910 an 58 649,78 M. entsprechend den Vorschlägen des Stadtkämmerers zu verwenden.

2. Sodann stimmte das Kollegium dem Entwurf für den 7. Nachtrag zu dem Ortsstatut der Stadt Riesa vom 5. Oktober 1894 zu. Nach dem Nachtrag wird die Stadt Riesa in 6 Bezirke eingeteilt. Bisher hatte eine Einteilung in 5 Bezirke stattgefunden. Beim 1. Bezirk möchte sich jedoch wegen der Größe und der Zusammensetzung der Bevölkerung die Teilung in zwei Bezirke notwendig. Es war in der letzten Zeit überhaupt nicht mehr möglich gewesen, einen Herrn zu finden, der über so viel freie Zeit verfügte, um einen so großen Bezirk als Bezirksvorsteher zu verwalten.

3. Das Kollegium hatte sich sodann mit dem Ratsbeschluss, betreffend den Beitritt der Städtegemeinde zu dem Sachsischen Kunstaustellungsvorstand und Bewilligung des Jahresbeitrages von 350 M. zu befassen. Der Verband geht von dem Grundzog aus, daß zu den Pflichten eines Gemeinwesens auch die Förderung der Kunsterziehung gehört, und er glaubt, daß durch den Zusammenschluß von Gemeinden und Körperschaften auf diesem Gebiete mit geringen Mitteln viel zu erreichen sein werde. Der Verband will einen fortlaufenden Ausstellungsturnus einrichten, und zwar in der Weise, daß in den ihm angehörenden Gemeinden ößjährlich während eines Monats etwa 500 ausgewählte moderne Kunstwerke, insbesondere Originale, der Bevölkerung in einer Ausstellung zugänglich gemacht werden. Die Angehörigkeit zu dem Verband erfordert an Kosten 250 M. Jahresbeitrag, 100 M. Beitrag

zu dem Gehalt für den Geschäftsführer und 20 M. für die Feuerwehrversicherung. Zu diesen Beträgen kommen noch einige kleine Auswendungen für die Beaufsichtigung der Ausstellung, Heizung und Beleuchtung des Raumes usw. Der Rat ist am 25. Januar dem Besitzt der anderen sächsischen Städte, wie Annaberg, Buchholz, Döhlen, Freiberg, Gittern usw. gefolgt, und hat den Besitzt zu dem Verband beschlossen. Der Jahresbeitrag von 350 M. soll der Stadtlaste, die weiteren Mittel aus der Karl Wilhelm Förster-Stiftung entnommen werden. Für die Ausstellung hat man vorläufig den Raum für die Haushaltungsschule in dem neuen Mädchen Schulgebäude in Aussicht genommen. An Sonntagnachmittagen soll freier Eintritt in die Ausstellung gewährt werden. Herr Bürgermeister Dr. Scheider wies zunächst darauf hin, daß die Kunsterziehung ein sehr wichtiger Teil der Volksbildung sei. An letzterer arbeiteten wir ja schon durch die Volksschule mit, man habe auch den Plan ins Auge gefaßt, dieser einmal eine öffentliche Verschule anzugliedern, aber auch die Kunsterziehung müsse gepflegt werden, und man solle die Möglichkeit, an Kunstwerken den Sinn für das Schöne zu bilden, nicht nur das Vorrecht derjenigen sein lassen, die die Großstadt aufsuchen könnten. Wenn eine Möglichkeit zur Pflege der Kunsterziehung sich bietet, und das sei in dem Unternehmen des Sachsischen Kunstaustellungsvorstandes der Fall, so dürfe eine Stadt, die Anspruch darauf mache, vorwärts entwickelt zu sein, sich diese Möglichkeit nicht entgehen lassen. Sollte sich die Sache bei uns nicht bewähren, so könnten wir ja jederzeit wieder ausscheiden. Er denkt sich die Sache aber so, daß schließlich die Ausstellungen dazu führen könnten, in unserer Stadt einmal ein Museum zu errichten; denn bei den Ausstellungen könnten auch interessante kunstgewerbliche Gegenstände aus unserer Einwohnerchaft zur Ausstellung kommen. Die Sache werde sich also auch ausbauen lassen. Herr Stadtr. Geißler spricht sich für den Besitzt zu dem Verband aus, macht aber Bedenken, daß man einen Raum im neuen Schulgebäude für die Ausstellung verwenden wolle. Herr Stadtr. Geißler teilt den Ausführungen des Herrn Stadtr. Geißler bei. Herr Bürgermeister Dr. Scheider bemerkte, daß es vor-

läufig unmöglich sei, einen anderen geeigneten Raum für die Ausstellung zu finden. Herr Stadtr. Geißler glaubt, daß die Ausstellungen guten Zuspruch finden werden. Herr Stadtr. Hugo spricht sich gegen den Beitritt zu dem Verband aus und empfiehlt eine abwartende Haltung. Herr Stadtr. Bergmann gibt zu bedenken, daß bis jetzt nur wenige sächsische Gemeinden dem Verband beigetreten sind. Herr Stadtr. Winter fragt, wer die Erläuterungen zu den Bildern gebe und die Verantwortung für die Kunstsäle übernehme. Die Bilder könnten bei der Verpackung usw. doch beschädigt werden. Herr Stadtr. Vorsteher Schönherr bemerkte, daß die Erläuterungen jedenfalls in einem Katalog gegeben werden. Die Verpackung der Bilder habe noch Anleitungen zu gesehen. Für die Vorlage sprechen sodann noch die Herren Stadtr. Schneider, Bürgermeister Dr. Scheider, Stadtr. Vorsteher Schönherr und Stadtr. Geißler. Hierauf tritt das Kollegium dem Ratsbeschluß einstimmig bei.

4. Das Referat zu dem Ratsbeschluß, betreffend die Neuorganisation des Riesaer Fortbildungsschulwesens, erstattete Herr Stadtr. Vizevorsteher Dr. Müller. In Riesa hätten wir bekanntlich eine Gewerbliche und eine Allgemeine Fortbildungsschule. Für beide Anstalten seien die Unterrichtsdauern, die wöchentliche Stundenzahl, der Schulgeldtag und die Lehrzeiten die gleichen. Man habe es deshalb für richtig gehalten, eine Vereinigung der beiden Abteilungen herzustellen. Die Allgemeine Fortbildungsschule unterscheide dem Kultusministerium, das einen jährlichen Beitrag von 400 M. leiste, während die Gewerbliche Fortbildungsschule dem Ministerium des Innern unterstehe, das eine jährliche Unterstiftung von 1600 M. gewährt habe. Als vorzüglichster Weg für die Vereinigung sei deshalb der erschienene, die beiden Abteilungen unter das Ministerium des Innern zu stellen und dieses zu bitten, den jährlichen Beitrag noch um 400 M. zu erhöhen. Dem habe sich aber ein großes Hindernis entgegengestellt, denn das Ministerium des Innern fordere in einer Verordnung, daß die wöchentliche Stundenzahl für diejenigen jungen Deute, die einer gezielten Ausbildung bedürfen, auf mindestens 8, für die übrigen auf mindestens 6 Stunden

Das gute Riebeck-Bier.

festgelegen ist. Gegen eine so hohe Stundenzahl aber würden sich unsere Handwerkermäster gesträubt haben. Herr Schuldirektor Dankworth hat darauf ein Gutachten aufgearbeitet, in welchem er zu dem Schlusse kommt, daß, wenn eine Vereinigung der beiden Abteilungen stattfinden sollte, es zu empfehlen sei, daß die Fortbildungsschule dem Kultusministerium unterstellt werde. Richtig müßte das Ministerium gebeten werden, seinen Beitrag auf 2000 M. zu erhöhen. Die Unterrichtsstunden und die Gliederung der Anstalt würde sich nach den Vorschlägen des Herrn Schuldirektor Dankworth wie folgt gestalten: Die Schule wird in Grundklassen und in Oberklassen eingeteilt. Die Grundklassen haben Montags von 2 bis 6 Uhr und die Oberklassen Dienstags von 2 bis 6 Uhr Unterricht. Außerdem ist noch die Bildung einer Vorberedungsklasse vorgesehen, in der Schüler, die in Volksschulen in ihren Kenntnissen zurückgeblieben sind, unterrichtet werden. Gegen bisher hat die neue Einrichtung den Vorteil, daß die Lehrer nicht mehr wöchentlich zweimal zum Unterricht müssen und daß nicht mehr 3 Jahrgänge in einer Klasse verschmolzen sind. Den Lehrlern werden auch nicht mehr sämtliche Lehrerlinge an zwei Tagen der Woche entzogen. Der von Herrn Schuldirektor Dankworth vorgeschlagene Ausweg sei, wie der Herr Referent bemerkte, mit Freuden zu begrüßen. Der Schulausschuß sowie der Gewerbliche Fortbildungsschulausschuß und der Rat haben beschlossen, die Neuorganisation des Kästler Fortbildungsschulwesens nach den Vorschlägen des Herrn Schuldirektor Dankworth vorzunehmen. Das Kultusministerium soll besonders auch ersucht werden, den Namen für die Anzahl so zu wählen, daß die gewerbliche Gliederung der Schule zum Ausdruck komme. Herr Stadtrat-Schulrat Scheider bemerkte, daß die Neuorganisation der Fortbildungsschule für uns nur dann eine finanzielle Bedeutung habe, wenn das Kultusministerium den erhöhten Beitrag nicht geben will. Im übrigen seien im Haushaltplan für die Neuorganisation bereits 200 M. bereit gestellt worden. Herr Bürgermeister Dr. Scheider wies darauf hin, daß die drei größten Städte des Landes ihre Fortbildungsschulen ebenfalls unter das Kultusministerium gestellt hätten. Das Ministerium des Innern wolle seine Schulen immer mehr zu Fachschulen ausbilden und müsse deshalb in seinen Forderungen an die Stundenzahl weiter gehen als das Kultusministerium. In den Kreisen der hiesigen Lehrermeister werde man darüber sein, daß die Anforderungen an die Stundenzahl durch die Neuorganisation des hiesigen Fortbildungsschulwesens nicht erhöht würden, sondern daß man den Fortschritt in einer vermehrten Gliederung der Anstalt angestrebt habe. Herr Stadtrat Neher riet sie die Vorlage ein. Herr Stadtrat Langenselb begrüßt die neue Gliederung der Schule. Er weist aber darauf hin, daß die jungen Leute in Orthographie und Rechnen oft sehr weit zurück seien. Der Forderung, daß die Schüler nach den in der Schule vorgenommenen Zeichnungen in der Werkstatt praktisch arbeiten möchten, werde kaum zu entsprechen sein. Er sprach den Wunsch aus, daß es in der Fortbildungsschule an der rechten Zeit und Strenge den jungen Leuten gegenüber nicht schaden möge. Herr Stadtrat Ronnberg weist darauf hin, daß die Vorlage besonders von den Handwerkern dankbar begrüßt werden sei. Nach weiteren Ausführungen des Herrn Stadtrats Bergmann, der sich in aufrichtigem Sinne äußert, sowie des Herrn Bürgermeisters Dr. Scheider, der erklärt, daß die Wünsche des Herrn Stadtrats Langenselb Beachtung finden würden, wird die Vorlage einstimmig angenommen.

5. Herr Stadtrat-Bürgermeister Müller berichtet sodann über den Rathausschlüssel, betreffend die Einführung des obligatorischen Turnunterrichts für die Fortbildungsschule. Der Herr Referent bringt zunächst einen Bericht des Herrn Bürgermeisters Dr. Scheider an den Schulausschuß zur Verlesung, worin eingehend auf den Nutzen hingewiesen wird, den das Turnen für unsere schulklasse Jugend bis zum Eintritt ins Militär hat. Herr Schuldirektor Dankworth hat bei 26 Städten und Ortschaften eine Umfrage veranstaltet, auf die 24 Antworten eingegangen sind. Eine ganze Anzahl Gemeinden hat sofort alle drei Jahrgänge zu dem Turnen herangezogen. Die große Mehrzahl der Gemeinden hat es für praktisch gehalten, den Turnunterricht in der Fortbildungsschule den Turnvereinen zu überlassen. Im allgemeinen haben sich die Gemeinden sehr günstig über die Sache ausgesprochen. Der Schulausschuß und der Gewerbliche Fortbildungsschulausschuß haben beschlossen, eine Stunde wöchentlich Turnunterricht an der Fortbildungsschule einzuführen, und zwar soll der Turnunterricht im Anschluß an den Fortbildungsschulunterricht erfolgen. Die beiden hiesigen Turnvereine haben sich bereit erklärt, den Unterricht zu erteilen. Der Unterricht erfolgt von Ostern 1912 ab. Als Berechnungsgeld hierfür sind im Haushaltplan 400 M. eingeplant. Der Rat ist dem Beschuß des Schulausschusses beigetreten. Für die Vorlage sprachen die Herren Bürgermeister Dr. Scheider, sowie die Stadtrat Bergmann, Langenselb und Hugo. Letzterer bemerkte, daß viele Handwerker sich bisher ablehnend dagegen verhalten hätten, ihre Lehrerlinge zum Turnen zu schicken und verweist sodann auf die erstaunliche turnerische Arbeit in den Turnvereinen der Deutschen Turnerschaft. Er ruft an, den obligatorischen Turnunterricht auch an der Handelschule einzuführen. Herr Stadtrat Richter wendet sich gegen die Vorlage, da man auch bei dieser Gelegenheit

den Arbeiterturnverein nicht positiv behandelt habe. Die Vorlage wird sodann vom Kollegium gegen eine Stimme angenommen.

Das Kollegium nimmt sodann noch von einigen Mitteilungen in Sachen der Hochbaupositionen Niesa-Goltern und Norddeichbahn Kenntnis. Weitere Petitionen hätten in der Finanzdeputation B des Landtages eine freundliche Behandlung erfahren.

Herr Stadtrat Richter ruft an, für die Mitglieder des Kollegiums die Revidierte Gültigkeitsordnung zu beschaffen. Schluß 7/9 Uhr.

* Im hiesigen Einwohner-Meldeamt sind während des Monats Januar 1912 301 Personen, davon 145 männlichen und 156 weiblichen Geschlechts, als hier zugezogen zur Anmeldung und 299 Personen, davon 173 männlichen und 126 weiblichen Geschlechts, als von hier vergangen zur Abmeldung gekommen. Die Flugzahll übersteigt somit diejenige des Abzuges um 2. Unter den Flugzogenen befinden sich 25, unter den Weggezogenen 15 Personen mit selbständigen Haushalten. Die Zahl der selbständigen Haushaltungen ist somit von 3424, Stand am 30. Dezember 1911, auf 3434, Stand am 31. Januar 1912, gestiegen. Weiter sind im verlorenen Monate 25 Geburts- und 12 Sterbefälle angezeigt worden, demnach 13 Personen mehr geboren als gestorben. Die Einwohnerzahl der Stadt Niesa bezifferte sich am 31. Januar 1912 nach der hier geführten Statistik auf 15 595, und zwar 8648 männlichen und 6937 weiblichen Geschlechts, gegenüber 15 570 am 30. Dezember 1911.

* Der Sergeant Übe vom Gelbart-Rgt. Nr. 12 in Dresden, kommandiert als Feuerwehr-Anwärter zum Artilleriedepot Niesa, der, wie gestern gemeldet, in Hof festgenommen wurde, hat sich weder Unterschlagungen noch irgend etwas anderes zu Schulden kommen lassen. Es konnte noch nicht ermittelt werden, aus welcher Ursache er sich von hier entfernt hat.

Der Landesverband sächsischer Feuerwehren hat seinen Verwaltungsbericht auf die Jahre 1908 bis 1911 herausgegeben. Danach ist die Zahl der freiwilligen Feuerwehren im Königreich Sachsen in der Berichtsperiode um 33 Wehren mit 1806 Mann auf 894 Wehren mit 47 800 Mann gewachsen. Das von der Welt der Landesverbandses gewünschte schnellere Fortschreiten in der Gründung freiwilliger Feuerwehren war noch nicht erreicht, will namentlich die bei Neugründungen von freiwilligen Wehren erforderlichen Mittel für die betreffenden Gemeinden nicht zur Verfügung stehen und auch aus dem Feuerwehrfonds ausreichende Betillen für die Gemeinden nicht verfügbar waren. Man erhofft aber in dieser Hinsicht von dem neuen Gesetz über die Landesbrandversicherungsanstalt eine Wendung zum Besseren. Die 894 freiwilligen Feuerwehren Sachsen, zu denen übrigens bisher noch einige neue gekommen sind, verfügten Anfang 1912 über 1421 Gang- und Druckspritzen mit mehr als 95 Millimeter weiten Rohrleitern und über 242 556 Meter Druckschläuchen. 425 Wehren haben beim Branddienst Wasserleitungen mit 14 634 Unterflur- und 13 008 Überflurhydranten. 80 Wehren sind mit elektrischen Wärmeranlagen ausgerüstet. Neben den freiwilligen Wehren des Landesverbands bestehen in Sachsen viele Hunderte von Pflichtfeuerwehren, deren Ausbildung und Leistungsfähigkeit nach dem Bericht dank der von den Amtshauptmannschaften angeordneten, wiederkehrenden Prüfungen wesentlich gesobert worden ist. Das Samariterwesen findet bei den freiwilligen Feuerwehren eine sehr verständnisvolle Pflege, obgleich naturgemäß der Feuerwehrdienst im Vordergrunde steht. Der sächsische Landesföderationsverband, dessen Mitglied der Landesfeuerwehrverband seit Jahren ist, lädt dem Feuerwehrsamariterwesen fortgesetzte lebhafte Förderung angedenken. Die Zahl der in den Verbandswehren tätigen und von Bergern ausgebildeten Feuerwehrsamariter betrug nach der letzten Statistik 2758 Mann, denen eine sehr reizliche, zum Teil mutterläufige Ausbildung zur Verfügung steht. Der Landesverband sächsischer Feuerwehren erfreut sich eines seit 1906 auf 5000 M. jährlich erhöhten Staatsbeitrages, der dem Aufbau des sächsischen Feuerlöschwesens zugute gemacht wird. Im Landesausschuß sächsischer Feuerwehren, an dessen Spitze der Verbandsvorsteher der Herr Branddirektor Weigand (Cottbus) steht, sowie die 22 sächsischen Bezirk- und Kreisfeuerwehrverbände haben in der Berichtszeit eine lebhafte Tätigkeit entfaltet. Die elektrischen Ueberlandanlagen mit ihren weiterverweiteten Starkstromleitungen, die durch ihre im Freien geführten und ungeschützten Leitungen mehrfach Unglücks- und Todesfälle verursacht haben, veranlaßten den Landesausschuß zum Erlass einer Instruktion über das Verhalten der Feuerwehren bei Erdbeben in der Nähe elektrischer Starkstromleitungen. Weiter bringt der Bericht Mitteilungen über die Sitzungen der führenden Ausschüsse der sächsischen freiwilligen Feuerwehren, über das Feuerwehrheim in Karlsbad, über die Reorganisation des deutschen Reichsfeuerwehrverbandes, über den Verband deutscher Berufsfeuerwehren, über den Feuerwehrfonds, über die König-Albert-Feuerwehrstiftung, die in der Berichtszeit eine Kapitalvermehrung von fast 5000 M. auf über 24 000 M. erzielt hat, und über die Reorganisation und das Wirken der Landesbrandversicherungsanstalt. Weiter enthält der Bericht das Programm des 19. sächsischen Feuerwehrtages in Wurzen. Der 20. sächsische Feuerwehrtag findet 1914 in Bautzen statt.

-88 Der in der letzten Zeit vielgenannte Stomatologe Professor L. Hoffmann, der Erfinder des neuen Heilmittels „Eugufotin“ gegen die Maul- und Klauenpest, teilt der „Amtlichen Zeitung des Deutschen Fleischer-Verbandes“ über „Rückblicke in die Zukunft“ folgendes mit: Die Erfahrung, meine Behauptung, daß durch die raschen Heilungen auch die Seuche ausgerottet werde, liegt darin: 1. Ein von der Seuche durch Eugufotin klinisch geheiltes Tier ist, nach meiner Meinung, auch nicht mehr fähig, andere anzustecken. So lange giftige Stoffe in seinem Körper sind, müssen diese an den genannten Stellen: Maul, Klauen oder Euter, ausgeschieden werden. Sobald aber die Blasen geplatzt und das Eugufotin die frischen Stellen desinfiziert hat, ist dort kein Ansteckungsstoff mehr, oder kommt noch später, so ist das Tier auch klinisch noch nicht geheilt. Ferner, infolge der sehr schnellen Heilung, bin ich in der Lage, das oder die ersten erkannten Tiere großer Bestände so rasch zu heilen, daß weitere Ansteckungen vermieden werden. Beweise hierfür sind in erster Linie Aulendorf, 2. Wilhelmshof, 3. Schloss Erbach, 4. die große Zuchtbauanstalt von Brixen in Arth (Schweiz). Mein neues Verfahren oder System beruht aber nicht nur in der Anwendung des Eugufotins und seiner besonders günstigen Wirkung bei dieser Krankheit, aber in der Erfindung von dessen Anwendung, wodurch es möglich wird, in der allgemeinen Weise mit wenigen Kräften große Viehherden in kurzer Zeit mit dem Heilmittel zu versetzen, sondern auch in der neuen Fortsetzung, die ich als Schlüssstein anschaue, der Anfertigung und Ausbildung eines chirurgischen Instrumentariums, das in der Hand eines tierärztlichen Chirurgen erst den vollen Erfolg zu geben vermag. Alles, was bisher geschehen ist, besteht im Verstand von Eugufotin, der zur Anwendung besonders geeigneten Bronzespröze. Inzwischen bin ich aber sehr weit vorgeschritten, und ich konnte den Tierärzten im Reichstand und in der Schweiz schon viel Vollkommenes vorführen, aber immer mit einem an Ort und Stelle provisorisch und in ganz roher Weise hergestellten Instrumentarium. Wenn sie jetzt aber überhaupt im Reiche die praktischen Tierärzte, wo zu selbstverständlich auch Pragid treibende beamte gehören, mit dem Verfahren vertraut sind, wenn sie ambulatorisch, in den verschieden Stallungen, die erkrankten Tiere klinisch derart rasch heilen, so wie ich es kann, sodass der Beiziger keinen Schaden mehr erleidet, durch Milchverlust und Abfall an Fleisch, und daß überhaupt kein wirtschaftlicher Schaden mehr entsteht und klinische Heilung vorliegt, so bedeuten etwaige Reste, die von den Blasen im Munde des Tieres zurückgeblieben sind, weiter nichts, als einen recht verborgen liegenden Schönheitsfehler. Für den Handel und Verkauf aber bleibt vorerst solche Tiere ausgeschlossen. Wenn der Polizei-Ärzt solche Tiere aus der Quarantäne entlässt will, das ist seine Sache, die er nach Vorschrift zu erledigen hat.

* Gröba. Der vom Männergesangverein gestern in den Räumen des Gasthauses „Zum Adler“ veranstaltete Massenball nahm den denkbar besten Verlauf. Die Zahl der Teilnehmer war eine überaus große; an Plätzen wurden ca. 150 gezählt.

Oelsa. Am Sonntag früh wurde der 23 Jahre alte Chauffeur Gustav in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. Wahrscheinlich sind aus Unvorsichtigkeit glühende Kohlenstückchen beim Schären des Feuers auf die Bettdecke gefallen und haben diese zum Brennen gebracht, was großen Qualen erzeugte. Der Verunglückte hatte am Abend vorher einem Bergmann beigegeben und war in später Nachtstunde nach Hause gebracht worden.

Dresden. Heute nachmittag 4 Uhr fand im Ministerium des Auswärtigen die Ausweitung der Konsularsturzurlunden statt über den Staatsvertrag, betreffend den Anschluß der Fürstentümer Reuß d. J. und j. Linie an das Königlich Sachsische Oberverwaltungsgericht. — Die Meldung, daß vom englischen Kriegsministerium ein verschärfter Befehl an alle in Deutschland weilenden englischen Offiziere ergangen sei, wonach diese sich beim Bürgermeister der Stadt zu melden hätten, in der sie länger als 24 Stunden weilen, ist, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, unzutreffend. Die Offiziere haben wie bisher beim Garnisonkommando aus Courtoisie ihre Anwesenheit anzugeben, ihre Karte abzugeben, für den Aufenthalt in Elb-wohnsitzen und in den befestigten Küstenorten sind jedoch verschärfte Bestimmungen getroffen worden. Das englische Kriegsamt gibt bekannt, daß alle Offiziere, sowohl die regulären wie die der Territorialarmee angehörigen, die Erlaubnis des preußischen Kriegsministeriums zum Besuch obigen Landes bzw. der Küstenorte einzuholen und beim Garnisonkommando bzw. Magistrat, sowie in Straßburg, Neubrandenburg und Mühlhausen auch noch beim Polizeipräsidenten sich zu melden haben.

Dresden. Eine „feine Kleite“ ist der Konkurs von William Schreyer in Dresden-Reudnitz, der Vertreter des Königl. Bodes Elter in Dresden. Nach dem nunmehr vorliegenden Abschluß betragen die bevorstehenden Forderungen 32 450 Mark, die nicht vorbehaltlosen Forderungen 114 784 Mark, denen nur 800 Mark Tilgungsmasse gegenüberstehen. Es geht davon auch noch das Honorar für den Gläubigerabschluß ab.

Radeberg. Durch die Tagessprese ging kürzlich die Nachricht, daß die Stadt Radeberg in diesem Jahre ihr

Just Wolfram-Lampen
sind gut und haltbar

höchste Auszeichnungen 1911.
In allen besseren Installationsgeschäften, bzw. bei Elektroinstallationswerken erhältlich. Wolfram-Lampen-Aktiengesellschaft Augsburg. Vertretung und Lager für Wiederverkäufer: Richard Pröhla, Leipzig, Schützenstraße 21.

500-jähriges Stadtsymposium begangen wurde, doch aber vom Stadtrat von einer Fete abgesehen werde. Diese Nachricht ist nicht richtig. Es besteht zwar ein Verleihungsbrief vom Jahre 1412, tatsächlich hat aber Radeberg bereits viel früher Stadtrecht besessen. Nach Urkunden im Staatsarchiv wird Radeberg im Jahre 1344 erstmals als Stadt, richtiger als Städtchen bezeichnet, jedoch also mindestens seit diesem Jahre das Stadtrecht für Radeberg bestellt. Die Urkunde von 1412 ist demnach lediglich eine neue Verbriefung des älteren Rechtes. Der Stadtrat hier hat dies früher festgestellt, fügt aber in letzter Zeit mit dieser Frage begeisterterweise gar nicht mehr hinzu. — Die 80 Jahre alte Nebettelwöhren-Saupe hat sich und ihre drei Kinder im Alter von sechs, vier und einem Jahre zu versorgen versucht. Das jüngste Kind ist tot, die übrigen drei Personen sind in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus gebracht worden. Der Grund zur Tat sollen eheleiche Gewissensbisse sein. Der Ehemann ist als Trinker und schwachsinnig bekannt.

Arensdorf. Ein unverhoffter Zwischenfall vereitelt hier eine Hochzeitsfeier. Alle Vorbereitungen waren getroffen, die Gäste waren vollständig erschienen, und — auch der Kappenschorf hatte sich eingestellt, der allerdings erst zur Hochzeit geladen war. Die Hochzeit wurde, da man nun einmal versammelt war, trotz allerdem gefeiert, nur mäßige die Trauung vorläufig verschoben werden.

Gersdorf bei Kamenz. Ein erschütterndes Insammentsprechen. Wiege und Bahre zugleich in einer Familie, hat sich ereignet. Am Sonntag abend gegen 8 Uhr fiel der 46 Jahre alte Stellmachermeister Otto Wendt, der eben mit dem Juge von Kamenz gesconnen war und seinem Heim zuschritt, auf der Torsstraße vor der Niedermühle um. Ein Herzschlag hatte sich eingestellt, der tödlich wurde, da man nun einmal versammelt war, trotz allerdem gefeiert, nur mäßige die Trauung vorläufig verschoben werden.

Bautzen. Tot aufgefunden wurde die 70 Jahre alte, ledige Maria Lorenz. Sie bewohnte ein Häuschen in der Siegelstraße und war von den Nachbarn seit einigen Tagen nicht gesehen worden. Als die benachrichtigte Polizei in die Wohnung eintrat, lag die Greisin tot am Boden. Der Tod dürfte bereits vor einigen Tagen eingetreten sein.

Sittau. Um die heilige Obersürgermeisterstelle hatten sich 28 Herren beworben. Darunter befanden sich zwei Obersürgermeister und 16 Bürgermeister.

Waldbheim. Das Beisinden der bei dem Nordanschlag am Donnerstag abend schwer verletzten Frau Gruber ist zustredenstellend, so dass begründete Hoffnung auf völlige Wiederherstellung der Frau besteht und eine dauernde Schädigung der Gehirnwindigkeit voraussichtlich nicht eintreten.

Halkenstein. Der etwa 50 Jahre alte Handarbeiter Ferdinand Hubert aus Werda wurde in der Nähe der Plauener Talsperre, wo kleinere Erdarbeiten ausgeführt werden, von herabstürzenden gebrochenen Gesteinsmassen verschüttet und so schwer verletzt, dass der Tod bald darauf eintrat.

Saunda. Auf der Linie Mulda-Saunda konnten die Schneeverwehungen sowohl beseitigt werden, dass der Betrieb wieder aufgenommen wurde.

Bärenstein. Ein neues Unterhauptschauftoll auf dem etwa 900 Meter hohen Bärenstein vom Erzgebirgsverein errichtet werden.

Mittweida. Vorgestern abend brannte eine an der Bahnhofstraße stehende, mit Erntevorrichten gefüllte Scheune bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Entzündungsursache des Brandes ist noch unermittelt.

Schmöckwitz. Unter gegen 3000 Einwohner zählender Industriestadt befindet sich in der seltenen glücklichen Lage, für 1912 die Gemeindeanlagen soweit herabgesetzt zu können, dass sie im Durchschnitt unter die Staatssteuer herabfallen. Außerdem wird hier von Erhebung einer Gemeindesteuer abgesehen.

Grambach. Der Artillerist Adolf Högl von hier, der sich im September v. J. von seinem Truppenteil entfernt, ist nachts von einer aus Gendarmen, Gemeindedienstlern und Privatpersonen bestehenden Patrouille verhaftet worden. Högl, ein gefährlicher Bursche, hat sich schon im Herbst bei seinen Eltern aufgehalten, war aber, als ihm der Boden unter den Füßen zu heiß wurde, nach der Schweiz geflüchtet. Da er sich hier nicht aufzuhalten konnte, wurde ihm der Aufenthalt verboten. Högl, der inzwischen Stellung erhalten hatte, stach darauf mit dem Automobil seines Arbeitgebers. Dabei fuhr er mit dem Gesicht an einen Baum, wodurch es in Trümmer ging. Bei diesem Unfall kam Högl jedoch mit unbekannter Verletzung davon. Kurz darauf wurde er im Bilde am Bodensee verhaftet. Eine Militärpatrouille, die ihn zu seinem Regiment zurückbringen sollte, entwischte er, indem er in der Nähe von Mühlberg aus dem in voller Fahrt befindlichen Schnellzug sprang. Auch hier kam er bei dem Sprung mit leichten Verletzungen davon. Nach der Flucht wanderte er zu seinen Eltern, die ihm abermals Unterschlupf gewährten. In der letzten Zeit machte er Brambach und seine Umgebung durch zahlreiche Diebstähle unsicher, bis endlich gestern seine Festnahme gelang. Er wurde in das Gefängnis des 10. Infanterie-Regiments Nr. 134 (Plauen) eingeliefert.

Leipzig. Das hiesige Schwurgericht verurteilte Dienstag nach zweitägiger Verhandlung den Kutschersmann, der am 16. Juni v. J. den Zigarettenhändler Beug in seinem Laden ermordet und beraubt hatte, wegen Raubmordes zum Tode.

Bermischtes.

Der erste weibliche Doktor Englands gestorben. Vor einigen Tagen ist in Mark Crook, Sussex, im Alter von 72 Jahren der erste weibliche Doktor Englands Dr. Sophie Jez Blakely gestorben. Sie wurde im Jahre 1840 geboren, und ihr Verdienst war es, dass sie nach langen, hartnäckigen Kämpfen den Frauen den Zugang ins englische medizinische Register erzwang. Ursprünglich für den Lehrerstand bestimmt, ging sie später auf Reisen und lernte in Amerika die Bewegung kennen, die Dr. Elisabeth Blackwell in Szene gesetzt hatte, um

Frauen den Doktorgrad in Amerika zu verschaffen. Frau Jez Blakely wurde Mitglied ihrer Berufsgesellschaft und beschloss hierauf, in Boston selbst Medizin zu studieren. Sie lehrte nach England zurück und versuchte hier die Praxis auszuführen, doch wurde ihre Aufnahme in die medizinischen Register verwickelet. Einer anderen Medizinerin, der späteren Dr. Elisabeth Garrett-Anderson, war es 1865 gelungen, eine Lizenz von der Gesellschaft der Apotheker zu erhalten und später ihren Doktorgrad von der Pariser Universität zu erlangen. 1868 eröffnete sich Frau Jez Blakely den Beitritt zur Universität Edinburgh und erhielt ein Diplom, das besagte, dass sie ihre männlichen Kollegen an Wissen in den Schatten gestellt habe (was eine Rebellion der Studenten zur Folge hatte). Der Studentin konnte hierauf der Besuch der Spitäler nicht verwehrt werden, doch kostete es erst weitere zähe Kämpfe und Prozesse, bis die Frauen den Doktorgrad erlangten. Der damalige Prozeß allein verstrang 1880 M. Fräulein Blakely gründete bald danach die Schule der Mediziner für Frauen und erwarb auch den Doktorgrad der Universität zu Bern. Wenn die Frauen Englands heute mit voller Berechtigung als praktizierende Ärzte auftreten, haben sie es den unermüdlichen Bemühungen ihrer tapferen Kollegin Jez Blakely zu danken.

Die Einbesleiche im Sauerloch. Zur Auflösung eines Einbeschlusses soll die Berliner Kriminalpolizei in Anspruch genommen werden. Ein in einem Dorfe bei Schönau a. L. wohnhafter Besitzer hatte im Oktober v. J. von einem sächsischen Viehherren eine Tonne Sauerloch bezogen. Als seine Frau jetzt, nachdem über die Hälfte des Inhaltes verbraucht ist, eine neue Portion aus dem Hause herausnehmen wollte, stieß sie mit der Zelle auf einen harten Gegenstand. Bei näherem Nachsehen fand sie zu ihrem Entsegen die schon stark in Verwendung übergegangene Leiche eines neu geborenen Kindes vor. Die Familienmitglieder und die Dienstboten des Besitzers sind natürlich vor Ekel erstaunt und musterten sich in ärztliche Behandlung begeben. Die Königliche Staatsanwaltschaft will jetzt die Berliner Kriminalpolizei zur Klärung der Angelegenheit heranziehen. Man nimmt an, dass eine bei dem Sauerlochfabrikanten beschäftigte geweine Frauendame die Täterin war.

Die Berliner Massenvergeltungen vor Gericht. Die strafgerichtliche Aktion, die sich an die Massenvergeltungen im Berliner südlichen Amt anschließt, ist, wie verlautet, in den Vorbereitungsstadien so weit geblieben, dass die Eröffnung des Hauptverfahrens unmittelbar bevorsteht und die Anfangsetzung des Hauptverhandlungstermins für Ende dieses oder Anfang nächsten Monats zu erwarten ist. — Dem Vernehmen nach werden sich außer dem Tropfsten Julius Scharmach aus Charlottenburg, der bekanntlich den Reichslakkohol-Schnaps an die verschiedenen Schandvitte geliefert haben soll, noch die Reisenden Karl Baistrov und Bruno Meheu zu verantworten haben. Die Strafsache wird vor der 10. Strafkammer des Landgerichts I unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Erler zur Verhandlung kommen. Scharmach wird außer wegen Betruges auch noch wegen Vergehens gegen § 12 des Nahrungsmittelgesetzes zur Verantwaltung gezwungen werden. Dieser bedroht mit Gefängnis denjenigen, der „vorläufig“ Gegenstände, welche bestimmt sind, anderen als Nahrung- und Genussmittel zu dienen, darunter herstellt, dass der Benutz der selben die menschliche Gesundheit zu schädigen geeignet ist, als Nahrung- und Genussmittel verläuft, fehlt oder sonst in Verkehr bringt. Ist durch die Handlung eine schwere Körperverletzung oder der Tod eines Menschen verursacht worden, so tritt Justizhausstrafe bis zu fünf Jahren ein. Scharmach, der von den Rechtsanwälten Dr. Weithauer und Dr. Alberg verteidigt wird, bestreitet nach wie vor, dass sein Fabrikat das entsetzliche Unglück verschuldet habe. Es wird sich zur Hauptverhandlung ein ganzer Kreis von Sachverständigen im Gerichtssaal versammeln und es werden sich lebhafte Debatten entwickeln, an welchen zahlreiche Aerzte und Chemiker teilnehmen werden. Wie gemeldet wird, werden von der Anklagebehörde zwanzig Sachverständige ins Feld geführt werden.

Neueste Nachrichten und Telegramme

som 7. Februar 1912.

* **Berlin.** Im Lichtenberg wurde gestern abend gegen 8½ Uhr ein Dosenbombe von drei Männern zu Boden geworfen, mit Chloroform zu betäuben versucht und gewirkt, sodass er das Bewußtsein verlor. Außer dem Portemonnaie mit einigen 70 Mark Inhalt wurde ihm die Atemmappe abgenommen, in der sich Quittungen und Versicherungsmarken befanden. Der Überfall wurde nach einiger Zeit von Passanten aufgefunden und nach der Rettungswache geschafft. Die Täter sind entkommen.

* **Berlin.** Im Nordosten Deutschlands herrschte gestern noch starker Frost mit 20 Grad in Danzig und 18 Grad in Bromberg. Im Großen Welt forcierten gestern sieben deutsche Kreuzer die Durchfahrt durch die zusammengehörenden Gletscher. Mehrere eingefrorene Schiffe wurden dabei frei.

* **Brüssel.** Im Kohlengelände von Mons, wo die Kohlenarbeiter sich noch immer im Ausstande befinden, ist die Not so groß, dass in vielen Familien nicht einmal das trockene Brot vorhanden ist. Selbst Kartoffelschalen sind den Hungerten willkommen. Zahlreiche Viehherren sind ruinirt.

* **Wusterhausen.** Auf dem Rittergut Trieskau hatten sich mehrere Schnitter Steinkohlen heimlich angeeignet und den Ofen damit so überheizt, dass er schließlich platzte. Zwei Schnitter blieben dabei ihre Leben ein. — Lincolnshire. An der Küste strandete gestern ein Ruderboot mit zwei Männern, dem Kapitän und einem Motoristen vom Küstendampfer „Werribur“, der auf der Reise von Weymouth nach Hull untergegangen zu sein

schien. Beide Insassen des Bootes waren auf ihren Sägen festgesessen und tot.

* **Niel.** Der Postdampfer „Prinz Adalbert“ der Linie Niel-Nordsee der Reederei Garret & Berger, der gestern abend 8 Uhr in Niel läuft war, ist bis jetzt noch nicht eingetroffen. Man nimmt an, dass das Schiff durch Eisbergen aufgehalten wird.

* **Rom.** Die „Agenzia Stefani“ erklärt die Nachricht eines französischen Blattes, wonach die Italiener in einem Kampf bei Bengasi mit einem Verlust von 1200 Mann geschlagen worden seien, für vollständig falsch.

* **Paris.** In der gestrigen Senatsdebatte ergiebt die Rede des Konservativen Vacasen mit seiner sehr scharfen Kritik des deutsch-französischen Abkommen eine große Wirkung. Er erklärte, Deutschland erhält ein großes vielleicht höchst wertvolles Kolonialgebiet. Spanisch-Guinea werde über kurz oder lang Deutschland zufallen, das einen großen Kriegshafen am Atlantischen Ozean erhält. Frankreich dagegen erleidet eine schwere moralische Niederlage und bringt große materielle Verluste. Dafür habe Deutschland nicht das geringste hingegeben. Die heutige französische Diplomatie habe nutzlos gehandelt, indem sie ihre Gefäße auf Marokko allzu offen zeigte. Frankreich nehme durch das marokkanische Protektorat schwere militärische und finanzielle Lasten auf sich. Trotz allerdem werde er für den Vertrag stimmen, wenn er wählt, dass die Reichsflotte Marokkos dem französischen Volke zugute kämen. So würde er aber, dass sie in die Taschen der Finanziers stecken würden.

* **Paris.** In der gestrigen Sitzung des Deputiertenkammers forderte der Sozialist Vauche von der Regierung die Aufhebung der Getreidebölle und freie fest, dass die Betreibende zu Frieden und Frieden gehalten sei. Andere Deputierte forderten ebenfalls die Aufhebung der Bölle und verlangten, dass man der Spekulation entgegne. Der Minister erklärte, er sei überzeugt, dass die Spekulanten die Aufhebung der Bölle herbeizuführen suchten, aber es werde ihnen nicht gelingen. Auf seinen Antrag wurde der Vorschlag des Deputierten Vauche an eine Kommission verwiesen.

* **Paris.** Der „Egelflor“ behauptet, der Kriegsminister lasse gegenwärtig einen Plan prüfen, durch den Frankreich und insbesondere die Hauptstadt gegen eine Invasion feindlicher Flugzeuge geschützt werden solle. Übers der Grenze von Maubeuge bis Belfort würden zahlreiche Posten von Flugzeugen und Ballons errichtet werden, die unaufhörlich Umlauf halten, mittels Funkentelegraphen das Nahen feindlichen Flugzeuge melden und diese angreifen würden. Die Verwirklichung dieses Plans würde eine beträchtliche Anzahl von Millionen kosten; aber, falls der Kriegsminister es verlangen sollte, würde sich das Land gewiss nicht weigern, dieses neue Opfer zu bringen.

* **Paris.** Aus Bourg wird gemeldet: Der 12jährige Knabe Gallot feuerte in der Nähe zu Druillant während des Kriegsmusunterrichts einen Revolver auf die gleichaltrige Tochter des Pfarrers ab. Das Mädchen starb bald darauf. — In Moncon brach während einer Schwarzgerichtsverhandlung im Gerichtsgebäude eine Feuerbrunst aus. Die Verhandlung wurde inmitten einer großen Panik aufgehoben. Bald darauf stürzte die Decke des Schwarzgerichtssaales ein. Der angerichtete Schaden ist geringlich bedeutend, doch wurde niemand verletzt.

* **Madrid.** Aus Südspanien werden große Überschwemmungen gemeldet. In Sevilla und Cordoba ist der Guadalquivir über seine Ufer getreten. Mehrere Stadtviertel stehen unter Wasser. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich.

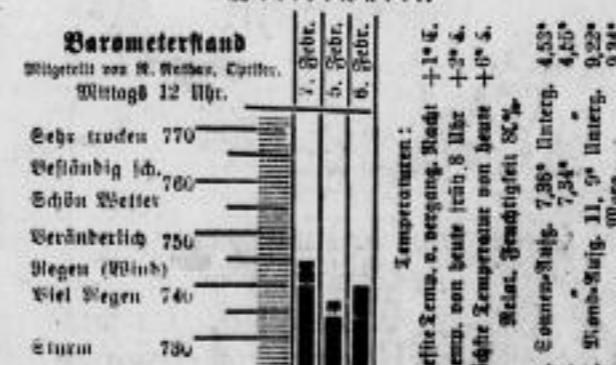
* **Petersburg.** Der Oberst Kulabko versuchte, als er gestern verhaftet werden sollte, sich zu erschießen. Der Revolver wurde ihm aber noch rechtzeitig entrissen.

* **Leicester.** Neuternmeldung. Der britische und der russische Gesandte möchten gestern abend dem Minister des Auswärtigen eine mundliche Mitteilung über den früheren Schah. Der russische Konsul in Ulsterabog möchte dem früheren Schah Hoffnung, dass die russische Regierung willens sei, eine Pension in Höhe von 50 000 Rubeln zu zahlen und seinen Anhängern Amnestie zu gewähren unter der Bedingung, dass er Russland ohne Verzug verlässt.

* **Benghazi.** Gestern hatte eine Abteilung italienischer Kavallerie, unterstellt von einer Batterie, ein Geschütz gegen mehrere Häuser aufgeschossen, die in die Flucht gesetzten.

* **Santaren.** Infolge heftiger Regengüsse und Stürme ist der Tejo so stark angestiegen, dass das Hochwasser alle früheren Hochstufen zu übersteigen droht. Zahlreiche Ortschaften sind abgeschnitten. Viele bitten um Lebensmittel. In Santaren reicht das Wasser an manchen Stellen bis an das erste Stockwerk der Häuser. Die Mauern des Kirchhofes sind eingestürzt. Die Gräber sind verwüstet. Särge, Gebeine und Leichen liegen zerstreut im Schlamm. Der Verkehr auf den Landstraßen ist durch Trümmer aller Art gehemmt.

Wetterwarte.



Wetterprognose der R. S. Bundeswetterwarte für den 8. Februar:
Gibwestwind, wechselnde Bewölkung, mild, trocken.

Lichtspielhaus

Imperial-Zionbild-Theater, Gathaus Stadt Freiberg

Poppitzter Straße

Sensation. Einzig und unvergleichlich das

Sensation.

Programm vom 7.—10. Februar.

Hervorragend ist der große Schlager

(circa 1 Stunde Vorführungsduer)

3 Aktie 3 Aktie

Es gibt ein Glück

Großes dramatisches Lebensbild in drei Akten, in Szene gesetzt von den gern geliebten norwegischen Spielern, unter Mitwirkung des beliebten Künstlerspaars Blech in Kopenhagen.

Marie, die Tochter des Regiments

Dramatisches Schauspiel nach der gleichnamigen Oper von Donizetti.

Der Rheinfall bei Schaffhausen, wunderbare Naturansicht. Der hartbedrängte Dieb, ironisch Possen.

Viele will möblierte Zimmer vermieten, tolle Humoresken, aber auch lustig lachen.

Außerdem drei andere Einlagen.

Reizende Musik von dem beliebten Pianisten Herrn Oskar Rücker, Dresden.

Gute Nezitation.

Stets gut geheiztes, sauberes Hotel.

Morgen Donnerstag nachm. 5 Uhr

große Kinder- und Familienvorstellung.

Um recht gegen Besuch bittend, lobet ergebenst ein

die Direktion.

Kranken-Unterstützungs-Verein der Gast- und Schankwirte

für die Stadt Riesa und Umgegend, eingeladen. Hilfstrasse.

Infolge zu schwachen Besuchs findet die

Generalversammlung

zunächst am Freitag, den 15. Februar, nachm. um 1/2 Uhr, im Café Wolf statt. Tagesordnung: Jahresbericht, Kostenbericht, Neuwahl, freie Anträge, Befreiung über Auflösung der Kasse.

Ter Vorstand.

G. Wolf, Vorlesender.

Wohltätigkeitsverein „Sächsische Rechtsschule“

Verband Weida.

Sonntag, d. 11. Februar, nachm. 2 Uhr, findet unsere diesjährige

Jahres-Hauptversammlung

im Vereinslokal statt. Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Kostenbericht, 3. Neuwahl, 4. Anträge.

Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Ter Gesamtvorstand.

Turnverein Gröba.

Sonntag, den 11. Februar, von 7 Uhr ab

Faschingsfräulein

im festlich dekorierten Maskenball-Saal des Unterk.

Wunderbare Überraschungen. Gäste willkommen.

Es lobet ergebenst ein der Turnrat.

Zusammenlegungsgenossenschaft zu Gröba.

Mittwoch, den 14. Februar, abends 8 Uhr, findet

im Gathaus zum Amt in Gröba die diesjährige

Generalversammlung

statt. Tagesordnung:

1. Rechnungsvorlage und Richtigprechung derselben.

2. Verschiedenes und freie Anträge.

Gröba, d. 5. Februar 1912. Ter Vorstand.



verlangen alle Hausfrauen, die etwas Gutes haben wollen. Die appetitliche Fabrikation, das ausgesuchte Rohmaterial, die große Ergiebigkeit und der feine Geschmack sind wichtige Vorteile.

Das neue Programm
vom 7.—9. Februar enthält wieder das Beste vom Besten.

Die Tochter
der Eisenbahn
oder: Der Kindling, Spann-Sensation-Sitten-Welt-Schlager-Drama in 3 Akten.

Indianerliebe
aufregendes Indianer-Schlager-Drama.

Neben diesen beiden ganz hervorragenden Schlagnern noch ein voraliglich zusammengestelltes

Programm von tollen Humoresken, Natur und Tonbild.

Welt-Theater

bleibt nach wie vor erstklassig.

Kein 5 Pf. **Kino.**

Von Montag, den 12. d. M. an hat der Klavier- und Harmoniumklavier Herr Karl Eicke-Riesa den musikalischen Teil des Programms übernommen.

Nezitation: Herr Arthur Schad-Riesa, dramatisch und humoristisch einzigt dastehend.

Börührung der Bilder durch den seit Jahren als voraliglich bekannten Operateur Herrn A. Schulz-Riesa.

Es lobet ergebenst ein die Direktion.

Morgen Donnerstag Anfang 5 Uhr.

Hotel Gesellschaftshaus.

Albert Wünsch-Bonneckys Marionettentheater und **Theatrum mundi**.

Donnerstag, den 8. Februar: Aspar in tanzend Neugten, oder: Zwei Leben, Tod und Auferstehung, Posse mit Gesang. Hierauf **Theatrum mundi**. Anf. 1/2 Uhr. Um zahlreichen Besuch bitten Wünsch-Bonnecky.

Sonntag nachmittag: Ter Struwwelpeter.

Restaurant Parkschlößchen.

Sonnabend **großer Skatkongress**, Anf. 1/2 Uhr. Hierzu lobet freundlich ein 6. Vogel.

Zum Amt, Gröba.

Sonnabend, den 10. Februar Schiffsahrtssinteressenten-Ball-Nachfeier.

Anfang 7 Uhr. Hierzu lobet ergebenst ein das Komitee.

Waldschlößchen Möderau.

Freitag, den 16. Februar 1912
im kein dekorierten Saal daselbst

großer Maskenball

veranstaltet vom Männergesangverein „Fidelio“.

Mühlberg

Von Dienstag den 13. Februar bis mit Donnerstag den 15. Februar findet der

Saison-Ausverkauf

statt. Durch bedeutend ermäßigte Preise bietet sich eine selten günstige Gelegenheit für ganz besondere vorteilhafte Einkäufe. Ausführliche Preisliste wird auf Wunsch zugesandt.

Herrn. Mühlberg

Röntg. u. Fürstl. Hofliefer., Erzherzog. Kommerzien. Wollstraße • Webergasse • Schesselstraße.

Mühlberg

Müllers Masken-Garderobe

Dresden, Grunaer Straße 13 :: Telefon 9715
Größe Auswahl reizender Kostüme zu billigen Preisen. Katalog gratis. Großer Versand nach auswärts.

Vereinsnachrichten

„Gesellschaft Adelitas“. Morgen Donnerstag abends 1/2 Uhr Vereinsversammlung im Cafè Möller.

Landwirtschaftlicher Verein Riesa.

Vereinsversammlung: Donnerstag, den 8. Februar, abends 6 Uhr im Restaurant „Elbterrasse“, Riesa. Tagesordnung: Befreiung über Abhaltung eines Saatmarkts. Vortrag des Herrn L.-Ohr. Dr. v. Rehberg über „Kapitel aus der Pflanzenbaulehre“. Der Vorstand.

Riesaer Bank,

Aktiengesellschaft zu Riesa.

Einladung

zu der Sonnabend, den 2. März 1912, nachm. 5/2 Uhr in unserem Baugebäude stattfindenden

8. ordentlichen Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Geschäftsberichtes für 1911, Richtigprechung desselben, sowie Entlastung des Aufsichtsrates und des Vorstandes.

2. Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinnes.

3. Neuwahl von 2 Aufsichtsratsmitgliedern an Stelle der ausscheidenden, jedoch wieder wählbaren Herren von Ulrich und Krebsneider.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind diejenigen berechtigt, welche sich als Aktionäre durch den Beleg von Aktien oder durch Hinterlegungsscheine von Aktien der Gesellschaft beim Eintritt in die Generalversammlung ausweisen.

Die Hinterlegungsscheine müssen von einem Notar, von der Gesellschaftskasse oder von der Reichsbank ausgefüllt und in ihnen die Nummern der Aktien angegeben sein. Riesa, am 6. Februar 1912.

Der Aufsichtsrat
der Riesaer Paul, Aktiengesellschaft zu Riesa.
R. v. Schönheit, Vorsitzender.

Arthur Nitzsche,

Architekt, Bries, Bismarckstraße 35 a,

fertigt Entwürfe jeder Art im Sinne des Heimatschutzes. Übernahme von Bauleitungen. Prüfung von Baurechnungen.

Maskenkostüme

Urfertigung zu kostengünstigen und billigen Preisen.

„Thespis“ fr. Math. Kleimich, Am. Julius Kleiststr. u. Bodo Quistorp, Dresden-N. 9, Marientr. 1b II, im Hause des Löwenbräu. Telefon 3631. Preistafel gratis und franko. Illustrierter Katalog mit 200 bunten Abbildungen. gegen Einsendung 50 Pf.

Augenarzt Dr. med. Beck

bisher leitender Arzt der Augenklinik Coburg und des dortigen Instituts für Brillenbestimmung, ist zu sprechen in Riesa, Hotel Sächs. Hof, Sonnabend, den 10. Februar 1912, 1—4 Uhr nachm.

2. Saatenmarkt Riesa

Sonnabend, den 24. Februar, nachmittags 2 Uhr in der „Elbterrasse“

bietet beste Gelegenheit zum Kauf und Verkauf jeglicher Frühjahrs-Samen (auch Kartoffeln). Landwirte und Geschäftsmänner bitten wie um rege Beteiligung. — Muster und Anmeldungen nehmen Unterzeichner bis zum 20. Februar entgegen.

Heinle, Mantz, Steinhardt, Glaubitz.

Gehde, Cottew &c.

Richters Tanzstunde

findet sich Donnerstag, Sonnabend, Montag, 12. Februar, Hotel Höpfler statt.

Für die zahlreichen Beweise der Teilnahme durch Wort, Schrift und schönen Blumen-Schmuck beim Begräbnis unser teuren Entschlagenen

Max Friedrich

sagt hierdurch den herzlichsten Dank! Riesa, Math.-Lindstr. 1, 7. Februar 1912, die liebste Tochter Alma Friedrich,

zugeleich im Romant. oder Hinterbliebenen.

Die heutige Sr. umjählt 8 Seiten.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Editorial und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schneid in Riesa.

Nr. 31.

Mittwoch, 7. Februar 1912, abends.

65. Jahrg.

Sächsischer Landtag.

Original-Bericht. Dresden, 6. Februar 1912.
Den Anfang des Berichts siehe in voriger Nummer S. 31 unter
„Neuste Nachrichten und Telegramme“.

Zweite Kammer.

Entwurf eines Volkschulgesetzes.

Der Kultusminister Dr. Beck geht scheinbar, nachdem er die Hoffnung ausgesprochen, daß die Schulgemeinden sich nicht lediglich vom Gesichtswinkel des Geldbeutels leisten lassen würden, auf die wichtigsten Änderungen des Schulgesetzes ein. § 1 des Entwurfs stellt an die Spize die Forderung einer sittlich religiösen Erziehung und einer vaterländischen Erziehung, die in einem monarchischen Staate selbstverständlich in einer königlichen und Kaiserlichen Bezeichnung zum Ausdruck kommen müsse. (Schrift richtig rechts, Uhrzeiten links.) Weiter berücksichtigt der Entwurf eine wohltame Entwicklung nicht nur der geistigen, sondern auch der körperlichen Kräfte des Kindes. An die Spize ihrer Forderungen habe 1909 die Kammer die Erhaltung der konfessionellen Volksküche gestellt. Die Regierung habe an diesem von der 2. Kammer beschlossenen, von der 1. Kammer gewünschten und von der Synode einstimmig gut gezeichneten Grundzügen der konfessionellen Volksküche unbedingt festgehalten. (Beispiel rechts.) Damit ist nicht das Festhalten an einem toten Karren Dogmatismus gemeint. Wenn der religiöse Unterricht die Früchte bringen soll, die wir von ihm erwarten, so muß das Evangelium den Kindern von solchen Lehrern gelehrt werden, die selbst zuerst in die Schule des Meisters Jesus Christus gegangen sind. Der religiöse Unterricht muß aber nach pädagogischen Grundsätzen erteilt werden. Es muß auf eine sachgemäße Minderung des Memorierstoffs hingewirkt werden. Atem und Stern des Religionsunterrichts müsse aber das Evangelium von Jesus Christus bleiben und es muß dahin gewirkt werden, daß nicht ein Widerspruch zwischen dem Inhalt des Religionsunterrichts in der Schule und der Lehre der Kirche besteht. (Zuruf des Sozialdemokraten Riem: Wo bleibt das Elternhaus?) Untere Kinder würden andernfalls aus das Meer des Lebens hinausgetrieben werden, wie ein Boot ohne Steuer. Die übrigen Forderungen, die 1909 von der 2. Kammer an die Regierung gestellt worden sind, sind ebenfalls in dem Entwurf berücksichtigt worden, so die Aufhebung der Ortschulauflage der Geistlichen und die Durchführung der sächsischen Schulaufsicht. Was die Höchstzahl der Kinder anlangt, so wurden seinerzeit 50 für eine Klasse und 100 für einen Lehrer gefordert. Der Entwurf sieht jedoch nur 40 Kinder für eine Klasse und 80 Kinder für einen Lehrer in der einfachen Schule vor. Weitere ist beibehalten worden die Gemeindeautonomie, und auch die Forderung des obligatorischen Fortbildungsfachunterrichts ist erfüllt worden. Mit ganz besonderem Vorbehalt sei die Stellung der Volkschulärzte in dem neuen Entwurf behandelt werden. Der Minister sprach zum Schluss die Hoffnung aus, daß das Gesetz noch in dieser Session zur Erledigung komme, das wäre aber nur möglich, wenn die Parteien nicht zu weitgehende Sonderwünsche stellen.

Präsident Dr. Vogel verließ hierauf einen von Mitgliedern aller Parteien unterschiedenen Auftrag, den Gesetzentwurf an eine außerordentliche 18gliedrige Deputation zu verweisen. Abg. Dr. Schäfer (Karl.) betont, daß die Aufgabe der modernen Schule darin liege, daß

klub zur Arbeit und fürs Leben vorzubereiten; deshalb forderten seine Freunde die Arbeitsschule. Als oberste Schulschule forderten sie ein Unterrichtsministerium, dem nur das Schulwesen unterstellt sei. Abg. Dix (Kons.) steht dem Entwurf im allgemeinen sympathisch gegenüber, äußert aber im einzelnen verschiedene Bedenken. Im besondern spricht er sich entschieden gegen die allgemeine Volkschule aus und betont weiter, daß der Religionsunterricht in unverkürztem Maße wie bisher erteilt werden müsse. Abg. Fleischer (Soz.) erklärt, daß Schulfragen gegenwärtig politische und damit auch Parteidrogen geworden seien. Er verneint unter scharfen Angriffen gegen die konservativen den Religionsunterricht vollständig. Nebner fordert weiter ein Reichsschulgesetz und droht zum Schluss, im Falle eines Sturms zu entstehen und dann das Volk sprechen zu lassen, wenn nicht ein besseres Schulgesetz komme. Abg. Dietel (Fortschr. P.) erklärt, der vorliegende Entwurf entspreche nicht den Erwartungen seiner Freunde, die ihn deshalb ablehnen. Sie würden aber versuchen, ihn in der Reputation ihres Wunsches entsprechend umzuändern. Abg. Dr. Schanz (Kons.) lädt sich den Ausführungen seines Fraktionsgenossen Dix an und meint, daß die finanziellen Wirkungen des Gesetzes auf die Gemeinden zu Bedenken Anlaß gäben. Abg. Lange (Soz.) legt nochmals den sozialdemokratischen Standpunkt dar. Abg. Roth (Fortschr. P.) wiederholt im wesentlichen die Ausschreibungen seiner politischen Freunde. Hierauf wiedert die Weiterberatung auf Mittwoch vormittag 10 Uhr verzögert.

Schluss gegen 18 Uhr.

Zur Eröffnung des Reichstags.

Die wichtigste Aufgabe des neuen Reichstags, die Beratung der Wehrvorlagen, wird wohl erst im März in Angriff genommen werden. Wie zuverlässig verlautet, steht weder schon fest, in welcher Höhe sich die Forderungen auf Heer und Marine verteilen, noch sind die Vorarbeiten für den finanziellen Deckungsplan ganz abgeschlossen. Deswegen enthaltet sich die Thronrede höherer Angaben über den Inhalt der zu erwartenden Wehr- und Defensionsvorlagen. Sie würde sonst den Beratungen des Bundesrats vorgreifen, die noch nicht beginnen könnten.

In manchen Kreisen ist die Ansicht verbreitet, die Regierung hätte die nationale Erregung, die sich im Anschluß an die langen diplomatischen Marottoverhandlungen geistet hatte und sich namentlich gegen England richtete, bei den Wahlen fröhlich schützen sollen, dann wären nicht so viel Sozialdemokraten gewählt worden. Der Nachteil davon wäre gewesen, daß unsere Wehrverstärkung den Charakter einer Drohung bekommen und eine tiefe Benachrichtigung in ganz Europa mit empfindlichen Rückwirkungen auf unser Wirtschaftsleben hervorgerufen hätte. Durch Wahlen, die sich im Zeichen eines nahen Kriegs vollzogen hätten, wäre unser Verhältnis zu England wahrscheinlich unheilbar verschärft worden. Solche Gerüchte, wie diese, werden besser bei ruhigem Feuer als unter lodernnden Flammen bereitet. Schon jetzt ist zu bemerken, daß die türkische Entschlossenheit, mit der wir an die Verstärkung unserer Schutzkette gehen, im Auslande starken Eindruck macht und besonders in England eine ernste, auf Jugendschäume an Deutschland drängende Bewegung hervorgerufen hat.

Präsident Dr. Vogel verließ hierauf einen von Mitgliedern aller Parteien unterschiedenen Auftrag, den Gesetzentwurf an eine außerordentliche 18gliedrige Deputation zu verweisen. Abg. Dr. Schäfer (Karl.) betont, daß die Aufgabe der modernen Schule darin liege, daß

die anderen Aufgaben, die den Reichstag in der ersten Session beschäftigen sollen, treten an Wichtigkeit weit hinter der Wehrverstärkung zurück. Es sind Entnurke in Vorbereitung über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, über den Erwerb und Verlust der Staatsangehörigkeit mit dem Zweck, unsrer Landsleuten draußen das Verkleben im Verband des Reichsangehörigen zu erleichtern, ein Schuhzollengesetz, ein Postzollengesetz. Die Thronrede wird das Minderwichtige nicht im Einzelnen aufzählen, sondern am Beginn einer neuen Legislaturperiode in großen Zügen die allgemeine Lage behandeln. Wenn dabei zuverlässiges Vertrauen in die gefundenen Kräfte des Volkes und zugleich der Wille, den Reichsbau und die staatliche Ordnung mit fester Hand zu schützen, zum Ausdruck kommt, so wird das eine Entäußerung von Hoffnungen sein, die im Auslande durch die Wahlsiege der Sozialdemokratie erzeugt worden sind.

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

General Canova ist gestern mittag in Rom eingetroffen und vom Kriegsminister und dem Chef des Generalstabs am Bahnhof empfangen worden. Der General fuhr unter lebhaften Kundgebungen der Menge im Automobil nach dem Kriegsministerium. Nach Mitteilung des Mailänder Secolo wird in Rom allgemein angenommen, daß General Canova nicht wieder auf seinen Posten nach Tripolis zurückkehren wird; er habe die Vorsicht zum äußersten getrieben und es nicht verstanden, aus günstigen Gesichtspunkten zu ziehen. Die Tatsache, daß die beiden nach Tripolis entsandten Generale, die berufen waren, die kriegerischen Operationen zu leiten, nämlich Canova und Pecori-Giuldi, zurückbezwungen werden, beweist, daß der Generalstab in der Wahl der Befehlshaber, denen das Glück und die Ehre der italienischen Waffen anvertraut wurde, keine gute Hand gehabt hat.

Ein junger türkischer Offizier, der unlängst vom tripolitanischen Kriegsschauplatz nach Konstantinopel zurückgeföhrt ist, ergählt, daß die italienische Kriegsführung vom militärischen Standpunkte aus so wenig erfolgreich ist, daß die Kräfte nicht daran dachten ihren Widerstand aufzugeben.

Selbst dem drakonischen Vorgehen der Italiener vom Oktober machen die Kräfte keine Gefangen mehr. Jeder Italiener, dessen sie habhaft werden, wird getötet, trotz der hohen Summe, die der türkische Oberbefehlshaber für jeden italienischen Gefangenen den Kräften zu zahlen bereit ist.

Die Agenzia Stefani teilt mit: Ausländische Zeitungen haben die Nachricht gebracht, italienische Kriegsschiffe hätten Hodeida beschossen und die Werkstätten und Häuser der Gesellschaft, die eine Eisenbahn nach Ras-Kettib baut, bombardiert und zerstört. Der Kommandant der italienischen Flotte im Roten Meer hat bis jetzt keinerlei Bombardement weder auf Hodeida noch auf die Gebäude der genannten Gesellschaft gemeldet. Es bleibt also nur die Annahme übrig, daß ein Lager regulärer türkischer Truppen bei Djubbanah, einer Ortschaft, 16 Kilometer von Hodeida und 6 Kilometer von Ras-Kettib entfernt, beschossen worden ist. Die Regierung erwartet indessen noch Nachrichten über diesen Gegenstand. Gegenüber den Meldungen einiger ausländischer Blätter, daß Hodeida nicht beschossen werden dürfe, weil es nicht besetzt sei, wird hervorgehoben, daß Hodeida durch ein kleines Fort im Norden der Stadt ge-

Rosen und Dornen.

Roman von Arthur Japp.

War es ein zufälliges Zusammentreffen der beiden? fragte er sich. Aber als er sah, daß sie, als verstände sich das von selbst, Seite an Seite über den Grabendamm schritten, lebhaft miteinander plauderten, Aug in Auge, ohne einen Blick für die Umgebung, aufcheinend ganz dem Genuss, einander zu sehen, einander zu hören, hingegeben, da flammt eine wütende Eifersucht in ihm auf, da war es für ihn eine ausgemachte Sache, daß es sich um ein Rendezvous handele, von dem sie nur zurücklehnen.

Sie schritten die Lützowstraße hinab. Paul Wiesenbergs folgte langsam, sich vorsichtig hinter anderen Passanten, die vor ihm gingen, deßend. Kein Auge ließ er von dem Paar, das in angelegentlicher Unterhaltung, ohnznuglos, daß es der Gegenstand schattpäderne Beobachtung war, gewandelt dahinschlenderte, als habe es gar keine Eile, den gemeinsamen Spaziergang zu beenden.

Zorn und Wut fieberten in der Brust des Beobachters. Zu dem Verger über die Erkenntnis, daß er sich getäuscht hatte, daß Elses Interesse für den Dichter offenbar ganz anderen Motiven entsprang als ihrer Schwärme für die Literatur, gefielte sich die Angst, daß der wahrscheinlich nicht minder intelligenterne, vechtungere Dichter ihm den reichen Goldfisch wegknippen könnte. Auch gegen Else rote sich Hass und Entrüstung in ihm. Hatte sie nicht eine Komödie mit ihm, mit allen andern gespielt, als sie hinter dem Demantel literarischer Neigungen ihr solettes Spiel mit dem Haushofsgeist trieb? Sie hatten es ja sehr bequem, die beiden. Unter einem Dache wohnend, hatten sie ja täglich Gelegenheit, sich zu sehen und zu sprechen, Predabredungen zu treffen und Billerbong zu tauschen.

Der Hornige ballte im stillen die Fäuste. Nur gut, daß ihm ein Rutsch von dem geheimen Einverständnis der beiden in Kenntnis gelegt hatte. Wie die Beobachtung wollte er darüber treten und den beiden, die nicht zusammengehörten, ihr abgeklärtes Spiel verderben. Er maßte sich aus, was für verdächtige, erschrockene Gesichter sie nun machen würden, wenn er plötzlich mit höhnischem Grins an sie herantrat. Schon beglügte er seine Schritte, da kam ihm ein Gedanke. Was würde er erreid, wenn er seiner Schadentrente nachgab? Würde er sie, die sich schon wahrscheinlich im Komödienspiel geistigt halten, nicht ihre Verlegenheit beobachten und so

tun, als ob sie zufällig einander begegnet wären? Darauf hatte er nicht das geringste gewonnen, sondern sie nur gewarnt. Im geheimen würden sie ihre Beleidigungen fortsetzen.

Nein, er mußte sich vorsichtig noch nichts merken lassen, sondern erst in der Ruhe mit sich zu Rate gehen und nach einem mit Überlegung entworfenen Plan vorgehen. Es konnte sich für ihn nicht darum handeln, seiner augenblicklichen äußerlichen Anwendung zu folgen, sondern irgend etwas entscheidendes, etwas nachhaltig Wirkliches mußte er in Szenen setzen, etwas, das dem geheimen Einverständnis der beiden für immer ein Ziel setzte.

An der Ecke der Magdeburger Straße blieben sie stehen. Paul Wiesenbergs trat rasch in einen Hauseingang und beobachtete von hier aus vorsichtig, wie sie sich von einander verabschiedeten, wie Else endlich in die Magdeburger Straße einbog, wahrscheinlich um nach Hause zu gehen, während der Dichter die Lützowstraße weiter hinunterging.

6. Kapitel.

Ein paar Tage später glaubt Herrn Gemlich der nachstehende Brief zu: „Gedächter Herr! Es ist keine angenehme Nachricht, die ich Ihnen mitzuteilen habe und ich bin lange mit mir zu Rate gegangen, ob ich nicht lieber schwelen soll. Aber schließlich legte doch mein Interesse für das Wohlergehen Ihrer verehrten Familie und das Mitleid mit Ihrer Tochter, die ich vor dem ihr drohenden traurigen Schicksal bewahren möchte. Die Arme befindet sich in der Schwäche, das Opfer eines gewissenlosen Menschen zu werden, der seine niedrigen, materiellen Zwecke hinter der Maske eines mit innen idealen Dingen beschäftigten Geistes sehr listig zu verborgen weiß. Um die Hauptfahre gleich herauszuführen: Ihre Tochter Else gibt sich mit dem in Ihrem Hause wohnenden „Dichter“ Arno Müller außerhalb des Hauses Rendezvous. Die beiden sind wiederholt von Freunden Ihrer Familie beobachtet worden. Mein wohlgemeinter, nur allein von der Besorgnis für das Wohl Ihrer Tochter und für Ihre eigene Ruhe eingegebene Rat ist der: Treten Sie energisch dazwischen! Handeln Sie rasch und gründlich! Noch ist es Zeit, daß Schlimmste von Ihrer Familie abzuwenden. Tragen Sie Sorge, daß dem dreisten Verführer die Möglichkeit genommen wird, sein stöviles Spiel zum erwünschten Ende zu führen.“ 195,20

schüttet wird und daß die Kanonen dieses Bootes am 2. Oktober auf den italienischen Kreuzer *Vittorio* und ein Kanonenboot feuerten. Es mußte Artillerie im Süden der Stadt dem Meer gegenüber aufgestellt gewesen sein.

Der Aufstand in China.

Ein revolutionäres Expeditionskorps ist in Tschuktsch in der Mandchurie gelandet. Japan ist bereit, seine Interessen in der Mandchurie zu wahren.

Von der Station Mandchuria wird gemeldet, daß die Chinesen sich ergeben hätten, nachdem die Mongolen bedeutende Verstärkungen erhalten hatten. Die Mongolen besiegten Kubins und setzen ihre Verdrängung mit den Russen. Die dortige chinesische Presse betont die Doppelgängigkeit des russischen Politik. Sie findet, daß die offiziellen diplomatischen Erklärungen Russlands von der wirklichen Lage sehr abweichen.

Tagesgeschichte.

Die Sozialdemokratie im neuen Reichstag.

Im neuen Reichstag wird die Sozialdemokratie, wie ihre Presse verkündet, nicht als Partei der starren Negation auftreten, sondern als die Partei der positiven Arbeit für das Wohl des Volkes. Der "Vorwärts" gibt schon eine Reihe Sätze von diesem politischen Arbeitshaus, dessen Unterstützung durch die Liberalen er ohne weiteres fordert. Es scheint, die Liberalen würden zur politischen Macht nur kommen können, wenn Deutschland politisch modernisiert würde. Das sei aber auch das Interesse der "Arbeitsklasse". Darum werde auch die Sozialdemokratie den Kampf um die Ausgestaltung der Verfassung, um die Durchsetzung der preußischen Wahlreform und um die Befreiung der reaktionären Wahlkreisteilung führen. Über darüber hinaus werde die sozialdemokratische Reichstagsfraktion auch um sozialpolitische Reformen kämpfen, und dabei kann ihre Stärke von unmittelbarer Bedeutung werden. Ob der Reichstag jedoch für die Erfüllung politischer und sozialer Reformen etwas leisten werde, das hängt jetzt vor allem von der Haltung der Liberalen ab. Die Sozialdemokratie habe keinen Grund, sich zu ändern; sie bleibt die alte. Für die Mittelmittel der bürgerlichen Staates, für die imperialistische Politik habe sie heute wie gestern keinen Mann und keinen Groschen übrig. Einwohnerzähler ist "Genosse" Frank, der badische Großbürger, auf den sozialdemokratischen Arbeitshaus für den neuen Reichstag eingegangen. Er hat, wie er es selbst bezeichnet, ein "Aktionsprogramm" entwickelet und darin u. a. folgende Forderungen aufgestellt: Verantwortlichkeit des Reichstanzlers, Neuerteilung der Wahlkreise, Aufzähren der Bewegung des Abtes in der Armee und des Auschlußes der Juden aus dem Offizierkorps, Abschaffung der Fahrkarten-, Bildholz-, Buder-, Salz- und Koffeinsteuern, dagegen Einführung der erweiterten Gewerbesteuer sowie der Reichseinkommens- und Reichtumssteuer. An der Durchführung dieses "bescheidenen Aktionsprogramms" werde es die sozialdemokratische Fraktion nicht schenken lassen. Es fragt sich nur, wie die Liberalen sich verhalten würden. Begegnenweise läßt Frank keinen befriedigen Widerstand der Regierung. Er meint, die Regierung werde, wie bisher immer, es nicht zu einem Konflikt kommen lassen, sondern nachgeben. Über für den Fall, daß die Regierung sich hartnäckig zeigen und die sozialdemokratisch-liberalen Forderungen zurückweisen würde, hat die Sozialdemokratie als Führerin der neuen Mehrheit auch Mittel an der Hand, um die Regierung zum Nachgeben zu zwingen: die Budgetablehnung, mindestens aber die Verzögerung der Gehälter für Reichstanzler, Kriegsminister, Staatssekretär des Auswärtigen usw. Es wird also im neuen Reichstag recht lebhaft ausgehen. —

Deutsch. Reich.

König Milia von Montenegro, dessen Antritt in Berlin bereits am Montag erfolgt sein sollte,

Rosen und Dornen.

Roman von Arthur Gopp. 19

Statthalter bedrohtigt er nichts geringeres, als Ihre Tochter ganz in seinem Bann zu bekommen und sie zu veranlassen, sich mit ihm auch gegen Ihren Willen zu vereinigen. Aber nunmehr könnte Ihr Kind in der Che mit einem solchen Menschen glücklich werden. Er ist in dem Kreise seiner Vertrautengenossen als ein ebenso unfröhlig und trüger wie lieberlicher, sitzenloser Mensch bekannt, der nicht im Stande ist, sich selbst zu ernähren und der deshalb von dem Gelde anderer lebt und bis über den Hals in Schulden steht. Rettet Sie Ihr Kind aus den Klauen dieses gewissenlos berechnenden Menschen, denn es nur um die Mäßigt zu tun ist, die er leichtfertig verpassen wird, während Ihre Tochter an seiner Seite einer elenden Zukunft entgegen gehen würde. Sorgen Sie, daß der Mensch aus dem Hause kommt und bewahren Sie Ihr Kind! Lassen Sie es nie ohne Begleitung ausgehen. Gewissenhafte, angestliche Voricht ist dringend geboten. Dies rät in lauterster Absicht ein Freund Ihrer Familie."

Der Rentier las mit ruhiger Miene zu Ende. Ein paarmal hob er den Blick von dem Brief und sah forschend zu seiner Tochter hinüber, die auf der anderen Seite des Tisches saß und sorglos ihren Morgenkaffee trank. Schließlich wurde sie aufmerksam.

"Was hast Du denn, Papa?" fragte sie. "Warum siehst Du mich so an?"

Er reichte ihr schweigend den Brief. Sie las staunend, erbärmlich. Zuletzt flossen ihr die Tränen ins Auge.

"Papa!" sagte sie tief empört und warf den Brief auf den Tisch.

Der alte Herr beobachtete seine Tochter mit stiller Aufmerksamkeit.

"Du siehst," sagte er, "wie gut es ist, wenn Kinder vor ihren Eltern keine Geheimnisse haben. Hätest Du mir nicht vor ein paar Tagen selbst gesagt, daß Du mit Herrn Böller den armen Waldfrau einen Besuch abflattern wolltest, um ihren armen Kindern ein paar Kleidungsstücke zu bringen, so hätte ich am Ende wirklich geglaubt, daß Du mit dem jün-

gen tatsächlich erst gestern abend gegen 9 Uhr von Frankfurt in Berlin eingetroffen und im Hotel Adlon abgestiegen.

Prinz Waldemar von Preußen, der älteste Sohn des Prinzen Heinrich, ist gestern vormittag in Begleitung des Marin-Oberstabsarztes Dr. Büssing nach Genua abgereist, von wo er sich am 8. Februar an Bord des Kappellampfers Prinzess Alice zur Fahrt nach Ceylon einschiffen wird. Von dort wird er später nach Ostasien gehen. Die Dauer der Reise ist auf etwa fünf bis sechs Monate bemessen.

Der bayerische Landtag wird voraussichtlich zum 15. Februar einberufen und vom Prinzen Ludwig in Vertretung des Prinzenregenten eröffnet werden.

Die diesjährige Generalsversammlung der Katholiken Deutschlands wird vom 11. bis 15. August tagen.

Die Schiffswerft in Elbing hat nunmehr den zweiten Dreadnoughtpanzer in Arbeit, dessen Stapellauf in einigen Wochen stattfinden und der bei der Taufe den Namen König Albert erhalten soll. Der Schiffsdampfer hat eine Wasserverdrängung von 24500 Tonnen, während der erste Dreadnought der Welt, der Oldenburgbau, der nunmehr an die Marineverwaltung abgeliefert werden wird, nur eine Wasserverdrängung von 22800 Tonnen hat. Die Ablieferung des König Albert wird erst gegen Ende des Jahres 1913 erfolgen.

Die Berliner Politischen Nachrichten schreiben halbmonatlich: "Wenn mehrfach jetzt angerufen worden ist, den Bedarf für die Heeres- und Flottenvorlage durch Reichsvermögen oder Einkommen zu erdecken, und wenn auf Grund solcher Möglichkeiten im Abgeordnetenhaus die Verabsiedlung der definitiven Ordnung der preußischen Besteuerung als erforderlich erachtet worden ist, so mag darauf hingewiesen werden, daß der Bundesrat geschlossen auf dem Standpunkt steht, die Besteuerung des Vermögens und Einkommens den Bundesstaaten für ihre eigenen Staatsförderungen ausschließlich vorzuhalten." Aus grundlegenden Erwägungen heraus hat im Frühjahr 1909 der Bundesrat bekanntlich einstimmig sogar das in der Finanzkommission des Reichstags beschlossene sogenannte Besteuerungskompromiß abgelehnt, obwohl es einen Ausweg aus den Schwierigkeiten zu bieten schien, auf die die Lösung der Besteuerungsfrage bei der Reichsfinanzreform stieß. Von einer Anspruchnahme der Einkommens- oder Vermögensbesteuerung für das Reich kann daher nicht die Rede sein."

Die badische Regierung hat zu dem Plan eines Arbeitswilligengesetzes Stellung genommen. Auf eine Anfrage des sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Frank (Mannheim) in der Kammer stellte der badische Ministerpräsident Freiherr v. Tuscha die Absicht der verbündeten Regierungen, ein Arbeitswilligengesetz einzubringen, in Abrede. Es handle sich nur darum, gewisse Bestimmungen in das allgemeine Strafgesetzbuch aufzunehmen, um dem zunehmenden Terrorismus, der vielfach gegen Arbeitswillige geübt werde, Einhalt zu tun. Die badische Regierung habe zu dieser Frage noch keine Stellung genommen, sie werde aber, wenn die Erörterung an sie herantrete, ihre Stellung nach bestem Wissen und Gewissen einnehmen. Davon, daß die Regierung etwa ein Ausnahmegesetz im engeren Sinne, wie der sozialdemokratische Abgeordnete Frank meinte, also ein Gesetz, das bestimmt ist, besondere Maßregeln gegen die Arbeiterschaft zu treffen, beachtigte, könne keine Rede sein, jedenfalls werde die badische Regierung ein solches Gesetz nicht befürworten; in dieser Beziehung, meinte der Staatsminister v. Tuscha, dürfe man der Erklärung der badischen Regierung über ihre liberale Gesinnung das volle Vertrauen entgegenbringen.

Über die Bekämpfung des Typhus wird dem Reichstage in den nächsten Tagen eine Deckschrift zugetragen. In ihr wird ausführlich über die in den letzten Jahren mit Reichsmitteln in Angriff genommene um-

fangende Bekämpfung des Typhus und die seit dem Jahre 1909 erzielten Erfolge berichtet. Die Bekämpfung des Typhus nach einheitlichen Gesichtspunkten erfolgt etwa seit dem Jahre 1901 im Einvernehmen mit den Bundesstaaten. Seit dem Jahre 1903 wurden für diese Zwecke Reichsmittel bewilligt, aus denen Typhusstationen errichtet wurden. Auch über die Erfolge dieser Stationen wird die Deckschrift ausführlich berichten.

Aus unseren Kolonien.

Zu diesem Monat sind 25 Jahre westlich, seit in Amerika die erste staatliche deutsche Schule in San Francisco eröffnet wurde. Der Schule und langjährige Lehrer dieser ersten Regierungsschule war der württembergische Lehrer Christaller. Eine verlassene Polnhütte war sein erstes Schulhaus, meist war es durch Schornstein und Gestüpp hindurch mit Regenschirm oder mit dem Kanu zu erreichen. Neuerungen von 8 bis 18 Jahren waren die ersten Schüler, mit denen der Lehrer als ersten Unterricht brauchbare Wege anlegte und Schulhäuser gründete. Die hervorragende Wirklichkeit Christallers, des ersten deutschen Reichsschulmeisters, für Amerikas kulturelle Entwicklung sicherte dem nach Jahrzehnten erfolgreicher Arbeit dem Tropenland exponierte ein Ruhmesblatt in der deutschen Kolonialgeschichte. Auf den Grundlagen seiner Erfahrungen und Erkenntnissen erstand unter Christallers Regierungsschulen, das jetzt an 50 staatliche deutsche Lehrer und Lehrerinnen umloht und daneben noch gegen 200 fardige Hilfslehrer beschäftigt. So verdient der Name Christaller, des ersten deutschen Reichsschulmeisters, in diesen Tagen wohl, dem deutschen Volk in dankbare Erinnerung gebracht zu werden. —

Der bisherige Burghauptmann von Sopot und wird, wie die "Dtsch. Tagsgaz." mitteilt, in den nächsten Tagen das Schutzbereich verlassen. Es hatte sich herausgestellt, daß die Gemeinde doch nicht so große Kosten der Verwaltung tragen könne, und so wird in Zukunft wieder ein ehrenamtlicher Bürgermeister an der Spitze Sopotmunds stehen. Herr Bürgermeister Möß, der früher Ratsassessor in Plauen i. B. war, hat einen bis März laufenden Vertrag mit der Gemeinde; seine vorzeitige Abdreise ist durch den ihm zustehenden Urlaub bedingt.

Schweiz.

Der schweizerische Bundesrat verlangt von den eidgenössischen Älten für neue Haubitzen, Festungs- und Gebirgsartillerie, sowie für Infanterie-Maschinengewehre einen Kredit von 15769000 Franken.

Österreich.

Der Großfürst Andreas Vladimirovitch ist gestern früh in Wien eingetroffen.

Frankreich.

In dem zur Beratung stehenden Flottenprogramm ist die Effektivstärke der Flottille für den 1. Januar 1920 auf 28 Linienschiffe, 10 Küstenschiffen und 52 Hochseepanzerschiffe festgesetzt. Der Deputierte Hesse erklärte das Programm gegenüber dem Dreikind als ungünstig. Es wäre völlig gewesen, die Zahl der großen Panzerschiffe auf 45 zu bringen und ferner die Niederungs- und Departementsflotte intensiver zu schärfen, damit die Deutschen nicht versucht seien, dort eine Bande vorzunehmen. Der sozialistisch radikale Deputierte Corcio sagte, das Programm sei ungünstig und man müsse schnelle Einheiten bauen. Henry Ledore meinte, daß die Annahme des Programms eine Kundgebung sein müsse, um zu zeigen, daß es nötig sei, daß Frankreich den früheren Rang wieder gewinne. Er wünschte, daß man in den Schiffskammern der Panzer die Verwendung von Holz vollständig unterdrücke. Delcasse erklärte, daß dies bei den im Bau befindlichen Schiffen bereits der Fall sei.

Dänemark.

Als der König nachmittags den gewöhnlichen Spaziergang machte, wurde er von einem Unwohlsein befallen, das sich nach seiner Rückkehr verschärfte. Nachdem sich

"Nein, er macht nicht den Eindruck eines Spekulantin oder Courvoisier. Also" — der alte Herr räkte unbehaglich auf seinem Stuhl. Die Erörterung des delikaten Themas schien ihm nichts weniger als angenehm — "also es ist zwischen Euch nie von Liebe oder Vergleichung die Rede gewesen?"

"Wie, Papa!"

"Schön!" Herr Heinrich tat einen tiefen Atemzug. "Das ist mir lieb. Denn, offen gestanden, ein Dichter wäre mit gewiß kein erwünschter Schwiegersohn. Ich habe immer gedacht, daß Du einmal einen Kaufmann heiraten wirst."

Ella senkte ihre Augen vor dem forschend, fragend auf sie gerichteten Blicke ihres Vaters.

Herr Heinrich griff nach seiner Tasse, trank langsam und sah nachdenklich vor sich hin. Es schien ihm irgend etwas leicht zu beschäftigen. Unerschlossen hielte er seine Blicke wieder auf die ihm gegenüber Sitzende, und ein paarmal öffnete er seine Lippen, als wollte er etwas sagen. Aber es schien sich im letzten Augenblick immer wieder eines anderen zu befürchten. Nun griff er abermals zu dem Brief, der zusammengefaltet auf dem Tische lag. Über das war offenbar eine Verlegenheitshandlung, denn er hielt den Brief mühselig in der Hand, ohne ihm im geringsten seine Aufmerksamkeit zuzuwenden.

"Sage mal, was hältst Du eigentlich von Paul?" wandte er sich plötzlich an seine Tochter.

Ella blickte überdrückt auf.

"Wie kommst Du darauf, Papa?"

"Na, es hat mir gerade so ein. Der Bengel scheint häßlich verschossen in Dich, und es scheint mir gar nicht ausgeöffnet, daß er einmal mit Frau und Kindern antritt und in toller Form um Dich anhält."

Ella blickte überdrückt auf.

"Du schaust doch nur, Papa."

Der Hausbesitzer schlüpfte lebhaft mit dem Kopf.

"Gar nicht. Was willst Du ihm also antworten, Ella?"

Eine breunende Röte schlug in den Wangen des jungen Mädchens auf. Dann legte sie ihre Hände in Falten, und ihr Gesicht zeigte eine sehr gequälte Miene.

"Darüber habe ich noch garnicht nachgedacht, Papa."

Der alte Herr nickte.

195,20

gen Mann ein Rendezvous gehabt haben, wie der anonyme Witz behauptet."

Ella bedachte ihre Augen mit der Hand und weinte still. Sie fühlte sich in ihren heiligsten Gefühlen verletzt. Eine rauhe, breite Hand hatte an dem Bartstellen in ihr gerüttelt. Am schwersten empfand sie die plumpen Verdächtigungen des Dichters. Wie sollte sie ihm künftig in die Augen schauen? Die reinen, selbstlosen, rein geistigen Beziehungen, die zwischen ihnen bestanden, waren in schändlichster Weise in den Schmutz gezogen.

Der Hausbesitzer sah die gebrochenen Fäden schwiegend von der Seite an. Blödig griff er nach der anonymen Deutungslinie.

"Sage mal," begann er, nachdem er das Schreiben noch einmal flüchtig durchgelesen hatte, "hier ist die Rede von wiederholten Zusammenkünften. Du hast mit doch bloß von einer gemeinschaftlichen Fahrt nach Schwäbischendorf zu der armen Waldfrau erzählt."

Die Gezagte ließ die Hand sinken.

"Wir sind nur einmal in Schwäbischendorf gewesen," erwiderte sie schlich.

"Und Du bist sonst nie mit Herrn Böller außerhalb des Hauses zusammengetroffen?"

"Wie, Papa."

"Ich glaube Dir. Du bist mit auf jeden Fall viel vertraut geworden als der anonyme Schriftsteller mir unter der Maske eines Biedermeiers ein auszuweichen möchte. — Liebergen, da wir einmal davon sprechen, wie steht Ihr zueinander, Du und Böller?"

Ella Heinrich erwiderte.

"Ich weiß wirklich nicht, wie Du das meinst, Papa."

"Ach, ich meine, ob der Dichter Dir schon jemals angekündigt hat, daß Du sie noch eine andere Bedeutung hast als die einer ehrigen und begeisterten Führerin und Verkörperin seiner Dichtungen."

"Wie, Papa, Du wirst doch die abscheulichen Verleumdungen nicht glauben!"

Wieder perlte die Tränen in den Augen der kleinen und Empörten.

Der alte Herr drückte ihr beschwichtigend die Hand.

